Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1900

52 (13.5.1900)

Visual Library

D'r alt Offeburger.

Belletristische und humoristische Chronik der Kreishauptstadt Offenburg.

Nr. 52. | Ausgabe vom 13. Mai 1900. | Preis 10 Pf.

Zur Geschichte des Offenburger Stadttheaters.

Was einst auf dem „Komödiberg" im Namen der dramatischen Kunst gemiemt und verbrochen wurde, mag eine berufene Feder schildern. Meines Erlebens war das Haus neben dem Klosterfriedhof in der Goldgasse immer der Schulmeisterei gewidmet. Als es noch ein Tempel der Thespis war, kannte ich weder die schöne Welt noch die Bretter, welche die Welt bedeuten. An dem alten Theaterhause ging zu unserer Zeit die junge bübliche Männlichkeit häufig vorbei, weil dort die Gespielinnen im Flügelkleide in die Mädchenschule gingen und häufig im Arreste saßen. Da ereignete sich bisweilen eine harmlose Komödie, über welche die verehrten Klosterfrauen herzlich lachen mußten, wenn sie unter sich waren: Frau Therese, Frau Angélique und wie die Ehrwürdigen alle hießen, die unsere Schulschätze zu weiblichen Kostbarkeiten erzogen. Vielleicht plaudere ich einmal aus der Schule des Komödienberges!

Aus einem Komödienhaus wurde eine Schule; warum sollte aus einem Theatersaal nicht eine Kirche werden? Den ganz jungen Offenburgern und den Eingewanderten muß man erzählen, daß die jetzige Synagoge in der Langestraße ein halbes Jahrhundert lang das Volkstheater der Stadt Offenburg war.

Ein Pegasus stund nicht flatternd wie bei Hoftheatern und Opernhäusern auf des Daches Zinnen. Wiehern und Gestampfe der Rosse-Hufe vernahm man aus dem Orkus, aus der Gegend der Versenkungen. Denn unter dem Theatersaal befanden sich die Stallungen des ehemaligen Gasthauses zum „Salmen."

Das Wort „Salmen" oder „Salmensaal" klingt in den Ohren eines alten Offenburgers sehr wunniglich. Eine Vergangenheitsmusik, deren anziehenden Erinnerungen man auch einmal nachgehen muß, wenn ein Stück interessantester Offenburgerei beschrieben werden soll; noch viel mehr: ein Stück badischer Politik!

Der schöne, breite, hohe, große Salmensaal mit seinen Logen und seiner Gallerie bildete den Raum, in welchen die Muse der dramatischen Kunst alljährlich ihren Einzug hielt. Und die alten Offenburger verehrten diese Kunst und ihre Jünger. Und umgekehrt: die Schauspieler zogen mit einer Vorliebe für die offene Burg ihren Karren in unsere Stadt. Reichthümer sammelte sich der Mime zwar keine unter den hiesigen Soffitten aber die Mitwelt flocht ihm seine Lorbeerkränze für den Benefizabend. Und was Denen von der Kunst auch noch angenehm war: die Offenburger und die Offenburgerinnen setzten sich mit einer kunstverständigen Rücksicht oder Humanität über alle die Eigenheiten hinweg, welche das Zusammensein der Bühne-Verbündeten im Gegensatz zum Konventionellen des bürgerlichen Lebens mit sich bringt. Man erwies den Künstlern alle Gefälligkeiten.

Was scheerte sich zum Exempel der hiesige Theater-Enthusiast darum, ob die erste Liebhaberin, die sich beinahe ein Jahrzehnt hindurch Fräulein Mayfarth auf dem Zettel nennen mußte, identisch mit der Gattin des Heldendarstellers Eng war? Das störte nicht die Illusion der Theaterbesucher. Aber daß zuweilen eine Bürgerstochter in der Schwärmerei für die geschminkte Kunst ihre Neigung auch auf den bartlosen, armen „Bonvivant" auf der Straße übertrug und das Entzücken auf einer Gegenseitigkeit beruhte, das ging den Offenburgern doch zu weit. — —

Doch ich bin auch zu weit vom Thema weggegangen!

Ich kämpfe gegen die Versuchung, einige „Stehwagen"-Bilder zu skizziren. Der dritte Platz oder die Volkstribüne führte, weil man für nur einen Sechser Eintritt dort nichts „besitzen" durfte, den klassischen Namen „Stehwagen", auch ‚Standesamt'. Seine Bewohner befanden sich auf einer schiefen Ebene von Brettern, unter welcher Buben sich versteckten, wenn sie über keinen Sechser verfügten und doch einen Kunstgenuß haben wollten. Das führte zu allerlei tollen Streichen und humoristischen Intermezzo's; zu deren späterer Aufzählung hiermit eine Anregung gegeben sein soll.

Eine schlimme Zeit für das Offenburger Stadttheater war die Reaktion vor 50 Jahren. Eine Stimmung, wie sie die Dramatik wünschen muß, herrschte damals in Offenburg nicht. Das gesellschaftliche Leben zerrissen in politische Gegensätze; Sieger und Besiegte, Triumphierende und Trauernde oder Erbitterte. Den Theaterdirektor steckte eine drakonische Zensur in die Zwangsjacke. Jedes Stück, das überhaupt gespielt werden durfte, unterlag vorher einer militärdiktatorischen und polizeilichen Kontrolle. Und was vor dieser vorbildlichen Lex-Heinze Gnade fand, genügte nicht dem Geschmack unserer theaterkundigen Offenburger Progonen, die auf Lessing, Schiller, Goethe, Shakespeare u. A. eingeschult waren.

Die Theatergesellschaft, welche von der Oster- zur Pfingstzeit des Jahres 1850 im Salmensaale ihr Heil versuchte, bot ein Programm, dessen Klassizität hier erwähnt werden soll, weil ein historisches und kulturelles Interesse mitspricht. Es kamen folgende Stücke zur Darstellung:

Theater in Offenburg.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung.

Dienstag den 7. Mai 1850.

Zehnte Vorstellung im Abonnement.

Verwirrung an allen Ecken,

oder:

Der Muthwillige.

Posse in fünf Aufzügen, von August.

Personen:

Timotheus von Langsalm, ein schwäbischer Edelmann, der gerne schläft und viel Geduld hat . . . . Herr Lang.
Griseldis, seine Gattin, die keine Geduld hat und den Pantoffel hart auffallen läßt . . . . . Frau Hock.
Doris, seine Tochter, eine coquette Jungfer . . . Fräul. Scheurich.
Fritz Hurlebusch, sein Neffe, ein muthwilliger Taugenichts E. Lücke.
Babet, seine Nichte, ein junges schüchternes Mädchen, die aber dabei sehr verliebt ist . . . . . Fräul. Hübsch.
Major von Langsalm, ein alter Haudegen . . . . Herr Benner.
Herr von Selicour, ein verliebter Geck, den man immer zum Besten hat . . . . . Herr Herget.
Lafleur, sein pfiffiger Bedienter . . . . . Herr Wilhelmi.
Hans Schwalbe, Nachtwächter, ein Kerl wie eine Puppe und spricht wie ein Buch . . . . . Herr Berthold.
Frau Krick, Haushälterin, eine keifende, aber ehrliche alte Seele . . . . . Frau Lang.
Vier Bauern, von denen noch nicht gewiß ist, ob sie alle vorkommen.

Das Stück spielt in Schwaben theils am Tage, theils um Mitternacht

Alle Lachlustigen sind heute wieder besonders eingeladen.

☛ Ich erlaube mir, dem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß die heutige Vorstellung wegen der Länge des Stückes ganz präcise zur angesetzten Stunde beginnen muß. **E. Lücke.**

Preise der Plätze:
Erster Platz **24** kr. Zweiter Platz **12** kr. Dritter Platz **6** kr.

Schauplatz im Saale zum Salmen.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fridolin oder: **Der Gang nach dem Eisenhammer,** ein Ritterschauspiel in 5 Aufzügen von Frz. v. Holbein.

Die Rache des Sclaven, Drama in 2 Aufzügen von Zedlitz.

Nro. 777 oder: **Pfeffer** und **Vortheil,** Posse in 1 Akt von Lebrün.

Der Pariser Taugenichts, Lustsp. in 4 Akten von Dr. C. Töpfer.

Der gespenstige Pavillon in Berlin oder: **Die Liebe im Eckhause,** Lustsp. in 2 Akten von Alexander Cosmar.

Die Malerstube, kom. Pantom. in 1 Akt.

Die weibliche Schildwache, Singspiel in 1 Akt von Friedrich.

Joco, der brasilianische Affe. Große komische Pantomime in 2 Akten.

Der gerade Weg der beste. Lustsp. in 2 Akt. von Kotzebue.

Hinko oder: **König und Freiknecht,** Schauspiel in 5 Akten von Birch-Pfeifer.

Mirana, der Schutzgeist des Schwarzwaldes' oder: **Die Zauberburg.** Zauberposse mit Gesang in 3 Aufzügen, nach einer alten Sage von Schreiber; Musik von Kauer.

Zur fünfzigjährigen Gedenkfeier wird auch der Theaterzettel den Lesern des „Alten Offeburger" im Duodez-Format bekannt gegeben, der durch die J. Otteni'schen Buchdruckerei in recht hübscher Ausstattung angefertigt ist. Vom Offenburger Stadttheater vermag die Chronik des „Alten Offeburger" noch öfters zu erzählen, wenn's den Lesern angenehm ist.

---

* D'r alt Offeburger.

Philippus un si Freind Jakowi
Sinn ardig gsien; diä low i.
Un d' Walburg in dr Hexenacht
Hett au kei schlimmer Kalches gmacht.
Waß grob war, hett sich gmousert,
Ußdoobt un ußgebousert.
Dr Pankraz, Servaz un d' Sophien
Diä kinnte au mol ardig sien.

Bürger! Dr letscht Mai in dem Johrhundert gitt sich bis jetzerd dr Anschien, als wott er Alles widder ihnbringe un guet mache, waß sinni früheri Mai-College fascht zue nienzig Prozennt verh—ert henn.

E so e prächdigs Bluescht an Baum un Schtrauch, e so e safdigs Grüen in Wald un Feld, e so e blauer Himmel, ab un zue mit Gardiene vun Gwitterwolke verhängt, gitts selte im wundernette Monat Mai wiä Dißjohr. Un dr Anblick vun dere großardig ußschtaffierte Nadur versetzt Eim in e viel andächdigeri Schtimmung, als dr Zittungskriäg dr Offeburger römischä un nittrömischä Geischtligkeit üwer 's Gebabbel vun e paar kunfessionelle Schuelkinder Eim z' erhewe im Schtand gsien isch. So dumms Ziegs henn früer d' Kinder au schu g'schwätzt, ohne daß es in's Blättli kumme isch.

Im schöne Mai isch Unsereiner dr Peterli an alle Suppe. Am Sunndig simmer biem Maifescht im Wiengarde un Zell gsien. Unseri Rebschtübberer befinde sich au widder emol in dr Hoffnung (bildlig gmeint), daß d' Rewe 's groß Loos bringe. Un si dhäte dem nienzehnde Johrhundert noch vor Dhorschluß alles Leid verzeihe, wenn's heißdig: Ende guet, Alles guet! E gueter Herbscht wär ne liäwer als seechzeh neui Panzerschiff, so arg sie sunscht für d' marinirti Sache schwärme.

Awer gwissi Litt sinn selbscht mitte in dere schöne Bracht un Maieherrligkeit nitt z'friede z' schtelle. 's Fuetter wagst ne nitt schnell gnue un si henn um Rege gsüfzt. Un wiel dr Phillipp un dr Jakowi so druckeni Kamerade gsien sinn, dr maßleidig Falb kei Maie-Owerguß verschriewe hett, so henn d' Bure ihri wässerigi Hoffnung uff dr Offeburger Johrmärk gsetzt.

Am Mai-Märk hätt's noch allebott owe ra gmacht, sage si. Un richdig kuriert! Am Zischdig hett's denne liädrige Johrmärk noch vers—äuft.

Also, jetzerd wisse mir Bohneburger, zue was dr Johrmärk noch uff dr Welt isch. Als Bettnässer!

Un im letschde Bürgerußschuß befürwordet au noch dr Gecken-Adolf, daß mer dr Johrmärk abschaffe un e Volksfescht drfür abhalte sott. Dölfili! Du kriägsch's wege dinnere Johrmärk-Umschtürzlerei mit de Bure z' thuen; heringege sinn unseri Offeburger Gschäftslitt — e paar Wirth villicht ußgnumme — mit dr ihnverschtande, sogar dr Lerche-Sepp.

Dr alt Offeburger, wo soz'sage au e Portion Leweserfahrung hett, isch wege de nasse Sache für druckeni Maielache. Er halt ewe ebbs uff folgendi Regel:

Isch dr Anfang Mai e nasser,
Gitts kei Kriäs'- un Zwetschge-Wasser.
Isch dr Maimärk kalt un naß,
Bringt dr Herbscht kei Wien in's Faß.
Gitts im Mai e warmer Rege,
No isch lutter Heil un Sege!

* * *

Bürger! Wege was hett unser Drucker vum „Alte Offeburger" am Monat April so dr Narre gfresse, daß er um's Verr—eewle nitt em Wundermonat Mai si Recht losse will? Wiel dr April d' Narre hinschickt, wohin er will, brucht mer dr April nitt au noch in dr Wonnemond nie z' verlängere oder dr Mai in dr April z'ruck z' schicke, daß d' Näßi un Kälti widder Alles verdeifle. Bedrachde Euch emol d' Nummer einefuffzig vum Blättli „D'r alt Offeburger". Si isch am erschte Maisunndig rußgähn wore un trait's Dadum vum sexte April. Do soll Einer noch zwiefle, daß der „Alt Offeburger" e kunserwadiefi Nadur isch! Un uff dr drittä Sitt schwätzt er drvun, daß d' Reichstagswähler z' Offeburg für d' Wahl vum 8. April um hundertnienedrißig zuegnumme henn. Dodermit erregt er bi d' Wähler d' falsch Meinung, d' Wahl sei schunn rumm. Zuem Glück hett's indesse nitt an Mahner gfehlt, wo d' Wählerschaft uffgweckt henn.

Unsereiner, der vun dr Bolledick numme 's Abezeh verschteht, hätt bigoscht an d' Wahl au nitt denkt. Zuefällig begegent mer am Mändig biem Blauemache im Ohlschbacher Dahl e Wahl-Mahner. Em Kaliewer noch kinnt dr Ußläufer e Schnieder gsien sien, em Mundschtück un Benemme noch e Schauschbieler. Er sieht mir glich an, daß ich 's kanonisch Alter zuem Reichswähler hab, langt e Flugblatt odder zwei un e Schtimmzettel ruß un fangt an mit Begeischderung z' deklamiäre, wie e Kapittel-Bott:

Herr Doktor Gießler zu Gengenbach der Stadt
Einen Gruß an Euch mir übertragen hat.
In einem Wahlgang muß es gelingen,
Das Zentrum diesmal zum Siegen zu bringen:
Wirft Jeder zur Urn' dies Receptchen hinein,
Wird morgen der Schüler schon Meister sein.

Höflig, wie ich bin, bedank ich mich für den schöne greimte Grueß vum Herr Dokter un schteck deß billig Recept mit sammt dr Gebruchs-Anwiesung in de Sack: mer weiß nitt, wiä guet mer's verwende kann.

* * *

Bürger! Am nägschde Sunndig wurd e Maiußflug üwer dr Schutterlindeberg uff Dinglinge g'macht. Als alder Schollehopser vun dä badische Fünfer kann Unsereiner vum 113er Dag nitt wegbliewe. Do freu ich mich uff d' Heimfahrt in dr Isebahn im e Kubee erschter Klaß wiä vorigsjohr noch dr Kaiserbaraad z' Karlsruhe. Bi dem patriodische Menscheandrang langts nitt in dr dritte Klaß; do derfe gewehnligi Litt ihri Fidelidete au emol uff rothi Blüschbolschder erschder Sortt niederlosse. Also, mir Paar Offeburger, worunter e dicker Blechner uß dr Vorschtadt, schtürme e Erschterklaß-Kubee un keie, begeischdert vum Genuß wiä mer ware, grottebreit uff dr Blüsch. Unser dicker Blechengel awer in sinnere momentane Kurzsichtigkeit meint, er hätt e Mittelsitz verwischt, keit ruckwärts um un verschwindet in dr angrenzende Abdheilung. Wiä mer ne an sinne Trittling widder vor d' Front zoge un uffgriechdet henn, sehn mer, daß er in sell Cabinett nienblumst isch, wo mer miliderisch 's groß A-B-C heißt.

So ebbs kann Eim vorkumme, wo noch nie erschter Qualidet gutschiert isch. Jetzerd kenne mer iß schu besser uß. Gell, Blechengel?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Alte Offenburger als Geroldsecker Lehensleute und Gläubiger.

Anno 1360—1400 hatten Heinrich Maler und Hans Adolf Sachs als Mannlehen zahlreiche Güter und Zinsen in Bohlsbach und Ortenberg von der Herrschaft Geroldseck inne.

1468 am 13. Juli reservirt Hans Meyer, Schultheiß zu Offenburg, dem Grafen Jakob von Mörs seine Geroldsecker Mannlehen, bestehend in vielen Güterzinsen zu Bohlsbach, Langhurst und Bühl.

1390—1440 obengenannter Sachs und Rudolf Mutzer von Offenburg dito zu Bohlsbach, Bühl und Schutterwald.

1360—1400 hatte Sigelins Sohn von Offenburg das Baselers Gestoße mit allen Gebäuden mit Hof und Garten und vielen Feldern in dem Dorfe Ebersweiler (Ebersweier).

1420—1430 trägt Jeckelin Sternenberg zu Offenburg zu Lehen 3 Pfd. 5 Schill. Pf. 2 Viertel Haber, 2 Lämmer, 8 Kappen, 6 Hühner, 12 Käse und 60 Eier ob den beiden Gütern im Walpach (Waldbach bei Offenburg) „obwendig Zell, das Grafenlehen und des Wenigspicherlehen", welche zuvor Bertold von Snait gehabt. 1400—1420 reservirte Letzterer, daß er von Walter von Geroldseck das Lehen „obenan in dem Walpache, dem man spricht des Wengespechers lehen und des Grafen lehen" erhalten habe.

1390—1420 hatte Thomann Turner zu lehen 6 Pf. Pf. zu Walpach b. Offenburg.

1390—1420 Hans Halbsester zu Offenburg hatte zu rechtem Mannlehen viele Güterzinse zu Windschleche.

1481 hatte Werner von Dyche zu Offenburg eine Forderung von 200 Gulden an Diebolt von Geroldseck.

1461 kaufte Albrecht Wolf von Offenburg vom Pfalzgrafen Friedrich den pfälz. Antheil „an dem wasserhuse" und den beiden Döfern Hofweiler und Schutterwald pfandweise um 1000 Gulden und nannte sich von da ab Albrecht Wolf von Hofweiler. Im Jahre 1468 erhielt er von den Oheimen seiner Gattin Katharin von Schwabenberg (Schauenburg?), von Jakob und Friedrich von Fleckenstein, Antheil an Oberwasenstein und war Schiedsrichter zwischen Graf Heinrich von Fürstenberg und Diebolt von Gippichen. (Schöpflin Als. ill. und Fürstenb. Urkb.)

Nach einer Urkunde von 1359 besaß das Andreasspital zu Offenburg in Hofweiler einige Zinsen, die in der Verkaufsurkunde von 1472 als auf dem Hof im Schwatterloch ruhend angeführt sind. (Freibg. Diözesan-Archiv.)

Das städtische Lesezimmer im Andreashospital wurde am vergangenen Donnerstag eröffnet. Die Ausstattung des Lokales ist äußerst freundlich und zum Verweilen einladend. — Bücher und Zeitungen aller Geschmacks- und Parteirichtungen liegen auf. Es ist dringend zu wünschen, daß besonders der Besuch aus bürgerlichen und Arbeiterkreisen ein recht lebhafter werde. — Wir werden in der nächsten Nummer näher auf diese neueste städtische Einrichtung zurückkommen, die, wie nicht leicht eine Andere, dazu angethan ist, die geistige Weiterbildung unserer Mitbewohner zu heben und zu fördern. Für heute möge nur auf eine Kleinigkeit äußerlicher Natur verwiesen werden. Das Geräusch der Kommenden und Gehenden wirkt störend beim Lesen. Dem könnte durch einen entsprechenden Bodenbelag leicht abgeholfen werden.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern Herr Oberst z. D. v. Wedelstädt und Gattin. Das Jubelpaar, welches auch nach dem Austritt des Herrn v. Wedelstädt aus dem aktiven Militärdienst Offenburg zu seinem ständigen Wohnort gewählt hat, erfreut sich besonderer Beliebtheit in allen Kreisen der Bevölkerung. Die Anerkennung wahrer Herzensgüte findet in zahlreichen Gratulationen beredten Ausdruck.

Der Naturheilverein Offenburg wird am nächsten Donnerstag den ersten Vortrag eines Cycluses über Naturheilkunde abhalten. Wir verweisen im Uebrigen auf das Inserat in heutiger Nummer.

Das Jubiläum einer Offenburger Gewerbsanzeige. Sie trägt das Datum vom 1. Mai 1850 und ist unterzeichnet von

Ludwig Buß, Uhrenmacher,
wohnhaft bei Buchbinder Walz' Wittwe in der Steinstraße.

Mit Bezugnahme auf seine Anzeige vom Jahre 1849 (von uns bereits erwähnt. Red.) bringt Herr Buß

„dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit zur Kenntniß, daß ich nun mein Meisterstück in der Uhrmacherei in aller nur möglichen, diesem Gewerbe angehörigen Ausdehnung abgelegt und in Folge dessen die staatspolizeiliche Erlaubniß zur Ausübung meines Handwerks erlangt habe.

Ich befasse mich mit Anfertigung und Reparatur von Taschenuhren aller Art und der subtilsten Construktion, von Zimmer-, Stock- und Spieluhren, von Spielwerken in Dosen, Ringe und Toiletten, von Groß- und bezw. Thurmuhren."

Es folgt die übliche Ankündigung vom „eifrigsten Bestreben", von „prompter und billiger Bedienung", die man sich „vordersamst" zur Pflicht macht.

Als Meisterstück hatte Herr L. Buß damals folgende drei Gegenstände anzufertigen: Eine neue Spindeluhr sammt silbernem Gehäuse. Ein großer Monatsregulateur (im Besitze des Gasthaues „zum Ochsen" in Achern). Eine große Schwarzwälderuhr mit beweglichen Figuren (jetzt im Besitz von Herrn Fritz Rintersknecht).

Wegen Desertion wurden durch Urtheil vom 6. Mai 1850 nachfolgende Soldaten und Unteroffiziere aus Offenburg zur gesetzlichen Geldstrafe von 1200 Gulden verfällt und des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt: Franz August Doll, Karl Zinth vom Leibinfanterie-Reg.; Johann Sebastian Burgert, Dragoner; Karl Anton Steurer und Josef Ries, Kanoniere. (Durch Bekanntmachung vom 25. Mai wurden die Erkenntnisse gegen Burgert und Steurer wieder zurückgenommen). Unter den Verurtheilten befanden sich aus Ortenberg: Alois Berg, Trompeter und Felix Ilg, Artilleriewachtmeister; aus Hofweier: Michael Kail, Ignaz Stutz und Karl Gegg; aus Durbach: Leop. Bodenheimer und Wachtmeister Karl Kopf; aus Fessenbach: Anton Rensler; aus Zell: Friedrich Harter; u. s. w.

Briefkasten des alten Offeburger.

M. in Ortenberg. Der alte Offeburger mag sich mit der Agitation zu Euerer Bürgermeisterwahl nicht befassen. Aus Rücksichten auf Ihre poetische Veranlagung wollen wir aber Ihr Wahlverslein hier reproduzieren:

Wer will Bürgermeister werden,
Ortenberg's Gebieter sein?
Sie zerbrachen sich die Köpfe
An dem Biertisch und beim Wein.

Das Orakel mög' es künden!
„Wer wird Schulz in Ortenberg?"
Also tön' es in den Hochwald
Dem Orakel zum Vermerk!

Doch, so oft sie's Schicksal fragten,
Schrien aus voller Kehlen Stärk',
Gab das Echo aus dem Forste
Stets das gleiche Wörtlein „Berg".

Ld. Br. in E. Es ist vielfach aufgefallen, daß zur Frage der Erbauung des Offenburger Bahnhofs in der Dienstags-Sitzung der 2. badischen Kammer der Vertreter des Landkreises Offenburg und städtische Gemeinderath Weber und nicht auch der Vertreter der Stadt Offenburg das Wort ergriff. Herr Muser scheint dieser Sitzung des Landtages nicht angewohnt zu haben. Von der Hauptfrage: die eventuelle Verlegung des Geleises auf die Westseite der Stadt war nicht die Rede. Herr Weber wünschte eine bequemere Zufuhr zum neuen Güterbahnhof und eine Verlegung der Werkstätten mehr nach Norden; statt der geplanten Ueberführung sollte eine Unterführung gemacht werden für die östlich gelegenen Gemeinden.

E. B. in R. Wir freuten uns sehr über ihre liebe Zuschrift und bringen das launige Gedichtchen untenstehend zum Abdruck. Wo nur der „Alte" entgleist sein mag? Haltet einmal auf dem Münsterthurm Umschau nach ihm und winket ihm gen Osten zu! Herzl. Gruß!

Sonntag war's; in aller Früh' schon
Stand der Schnurgel auf dem Tische
Meiner laubigen Veranda.
Unter mir ein Meer von Blüthen
Und darüber Maiensonne,
Dazu frohe Vogelstimmen
Die den Tag des Herrn begrüßten.
Gerne hätt' ich mitgesungen!
Doch die Stimmung war darnach nicht! —
Denn es fehlte mir der Alte,
Mein geschätzter Sonntagsgast.
Kaum ist er in meinem Hause,
Sitzt er schon bei mir am Tische,
Und beginnt dann zu erzählen.
Gerne lausch' ich seinen Worten.
Er erzählet von der Heimath,
Kramet aus vergessene Sachen
Und ich wähne jung mich wieder,
Mach' noch einmal mit Vergangenes. —
Hat beendet dann der Alte
Die mir theuren Heimathklänge,
Wie vom Traume wach' ich auf dann,
Sage leise: „Komm bald wieder!"

Doch zum Teufel, heute fehlst Du!
Bist Du krank, mein guter Alter?
Hast Du's Reißen in den Zähnen
Und hat Dich in der Behandlung
Irgendwie ein Zahnathlete?
Nimm in Acht Dich vor der Plombe!
Soll schon schwarz sein und auch giftig
Eh' sie noch im Mund gewesen!
Oder hast Du sonstwo Schmerzen?
Theil mir's mit! Kenn' weise Frauen
Die für Alles Mittel haben. —
Hab' auch selbst kostbare Tropfen,
Die Dir sicher Heilung bringen. —

Wünsch' von Herzen Dir bald Besserung,
Daß am Sonntag Du nicht fehlst mir.
's fehlt die rechte Sonntagsfreude,
Bist Du nicht an meinem Tische!

R., Mai 1900. B.

Hierzu eine Beilage.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Naturheilverein
Offenburg.

In der **Kopfhalle**
Donnerstag, 17. Mai, Abds. 8½ Uhr
Oeffentlicher

Vortrag

des Herrn Dr. med. Riedlin aus Freiburg über

Bau u. Lebensthätigkeit

des normalen menschlichen Körpers.

Eintritt frei für Jedermann.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

371 **Der Vorstand.**

Geschäftsempfehlung.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Offenburg zeige ich hiermit an, daß ich mit dem Heutigen ein

Gypsergeschäft

auf meinen Namen führen werde.

Pünktliche und reelle Bedienung zusichernd zeichnet Achtungsvoll

August Hammer
Goldgasse 2.

Offenburg, den 11. Mai 1900. 372

Sommer- und Erholungsaufenthalt.

Das in nächster Nähe der Heimath, direkt am Walde, gelegene

Gasthaus zum Kranz

in **Durbach-Gebirg**

empfiehlt sich durch seine idyllische Lage, gute Küche, vortreffliche Milch, reine Weine usw. Schöne Ausflugspunkte in der Nähe (Moos-Renchthal usw.) sind leicht zu erreichen.

Billigste Pensionspreise für einzelne Personen oder ganze Familien nach Uebereinkunft mit dem 369.0.1

Eigenthümer: **Louis Fies.**

Restaurant „Tannhäuser"

Metzgerstr. 2 — **Offenburg** — Metzgerstr. 2.

Montag den 14. Mai

Eröffnungsfeier mit Abend-Concert.

Zahlreichem Besuch sieht mit aller Hochachtung entgegen

Hans Prottengeier

370 vormals bei Herrn Ad. Heinr. Meyer, Hoflieferant, Bahnhof-Restaurant.

Ich habe mich zur Ausübung der

Rechtsanwaltschaft

dahier niedergelassen. 356.2.2

Offenburg, den 1. Mai 1900.

A. Bitzel, Rechtsanwalt.

Bureau: **Gegenüber dem Bahnhof, Hauptstraße 30, 2 Treppen.**

Versammlung.

Alle **Milchhändler** werden hierdurch zu der am **Sonntag den 13. Mai, Nachmittags 2 Uhr,** in der **„Restauration Tannhäuser"** (klein. Hund, Metzgerstraße 2) stattfindenden Versammlung freundlichst eingeladen. 368

Besprechung wichtiger Angelegenheiten über den Milchhandel.

Offenburger Molkerei.

Bohnenburger Stammbuchblatt.

(Ausgegraben im Oosbach).

Wand'rer! Kommst Du nach Baden,
um Dich in den Thermen zu heilen,
Oder was sonst für ein Grund
Dich nach der Bäderstadt zieht:
Nimmer vergiß Deine Labung
bei **Leopold Butz** in dem **Ritter,**
Gernsbacher Straß' Nummer Neun
unweit vom Friederichsbad.
Baden-Baden ist schön, doch ohne
Lepold den „Ritter",
Wär's, Offenburger, für Dich
Moskau ohne den Zar. 367.0.1

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Geck in Offenburg.